

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 26 (1932)
Heft: 10

Rubrik: Zur Belehrung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine fromme Mutter, welche sich im Leben als eine wahre Nachfolgerin Jesu erwiesen und in ihrer letzten Krankheit geduldig und im Glauben dem letzten Stündlein entgegenharrte, war an den Pforten der Ewigkeit angekommen. Während ein neuer Morgen im Osten aufstieg, hatten sich die Ihrigen um ihr Bett aufgestellt, um noch einmal in ihr liebes Antlitz zu schauen. Ihre Augen öffnete sie zum letzten Mal. Mit einem selig verklärten Lächeln schaute sie nochmals jedes der lieben Umstehenden an. Dann schloß sie wieder die Augen und ihr Geist war entflohen. „Ach“, rief der erwachsene Sohn, der noch niemand hatte sterben sehen, „ich habe nicht gewußt, daß das Sterben so schön ist.“

Zur Belehrung

Nimm keine Blumen in den Mund.

Es ist eine große Unsitte, Blumen in den Mund zu nehmen. Immer sieht man, daß Spaziergänger Blumen im Munde haben. Das sollte man niemals tun! Es gibt nämlich viele Pflanzen, die giftig sind. Im Garten sind es hauptsächlich Goldregen, Fingerhut, Sturmhat und einige Primeln. Im Walde sind es Mai-glöckchen und Tollkirsche. Auf dem Felde Nachtschatten und Stechäpfel. Auf der Wiese Herbstzeitlose, Hahnenfuß und Schierling. Niemand von uns kennt alle Blumen und Pflanzen. Gerade deshalb wollen wir vorsichtig sein, um uns vor gesundheitlichen Schäden zu bewahren. Wir wollen es uns zum Grundsatz machen, niemals eine Blume in den Mund zu nehmen.

Die Beleuchtung von Paris.

Bis ins 16. Jahrhundert waren die Straßen der Weltstadt nicht beleuchtet. Man verließ sich auf den Mond, wie man es noch in vielen Städtchen der Provinz tut. In dunklen Nächten bewaffneten sich die Fußgänger mit Laternen. Während Bürgerkriege und Revolutionen zwang man die Einwohner Kerzen vor die Fenster zu stellen, was der Stadt einen recht düsteren Eindruck verlieh. Als aber Paris eine große Stadt wurde, die Sitten sich änderten, wo man den Abend im Theater oder bei Bekannten zubrachte, mußte man diesen Zustand abschaffen.

Im Jahre 1667, unter der Herrschaft Ludwig XIV schaffte der Lieutenant Nicolas de la Reynie ein Beleuchtungssystem, welches die Bewunderung seiner Zeitgenossen hervorrief. In der Mitte und am Ende jeder Straße wurden Laternen aufgestellt; diese hingen über der Straße und waren an einem Balken befestigt den man senken konnte, um die Kerze zu wechseln. Sie brannte bis nach Mitternacht, zur Bewunderung der Reisenden. Diese so unvollkommene Beleuchtung wurde fast ein Jahrhundert angewendet. Erst im Jahre 1745 wurde sie durch Döllampen ersetzt.

Ein französischer Ingenieur, Philippe Lebon, entdeckte im Jahre 1786 die Eigenschaften bei der Verbrennung des Gases für die Beleuchtung. Doch die Beleuchtung durch Gas wurde erst im Jahre 1812 in Paris eingerichtet. Und bis es in ganz Paris eingerichtet war, vergingen wieder einige Jahre. Es sind noch nicht 30 Jahre her, seit die letzten Schatten aus den Gassen verbannt wurden, welche den hohen Befestigungsmauern zunächst liegen. (1908)

Aus einem alten franz. Lehrbuch.
(Bearbeitet von Lily Lauener.)

Die Zeichensprache. (Schluß.)

Man fragte die versammelten Herren um ihre Meinung wegen dieses Vorschlagess. Die meisten hatten keine Meinung. Als aber etliche der angesehenen Alten ihre Zustimmung gaben, beschloß man, auf die Sache einzugehen. Jack Nilson, der einäugige Mecker, wurde gerufen: er ließ sich alsbald bereit finden, die Rolle eines Professors der Zeichensprache zu übernehmen. Dem spanischen Gesandten wurde gemeldet, daß der von ihm erwartete Gelehrte nun vorhanden und morgen um 11 Uhr vormittags bereit sei, ihm den Beweis seiner Leistungen auf dem Gebiet der Zeichensprache zu geben.

Dem Jack Nilson zog man zur bestimmten Zeit den Mantel eines Professors an. Der scharlachrote Mantel nahm sich auf seinen breiten Schultern vortrefflich aus und unter der großen Lockenperücke blickte sein einziges Auge schalkhaft und klug hervor. Er saß auf dem mit Sammet besetzten Stuhle im großen Saale des Universitätsgebäudes und erwartete getrost seinen Partner. Der Gesandte trat ein, Jack stand auf; jener begrüßte ihn mit einer Verbeugung und mit Kreuzweiss über die Brust gelegten Armen; Jack tat dasselbe.